

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 64 Pfg.

Verantwortlicher Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergehaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitunabhängig und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Sampersdorf, Simbach, Sogen, Rohorn, Rützig-Roitzschen, Rungitz, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Laubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wilsdruff.

Druck und Verlag von Arthur Schanke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schanke, beide in Wilsdruff.

No. 106.

Dienstag, den 10. September 1907.

66. Jahrg.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gemäß den Bestimmungen im § 5 der Verordnung vom 2. Mai dieses Jahres, die Ausführung des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1904 und der Bekanntmachung des Reichsanzalters vom 7. Juli 1905, die Bekämpfung der Rebplaus betreffend (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 106 folgend), außer den bereits durch Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft vom 15. Juli laufenden Jahres (Wilsdruffer Wochenblatt Nr. 84) für die dort bezeichneten Orte bestellten und der Vollständigkeit halber unten mitbenannten Vertrauensmännern, für die nachstehend unter \odot angegebenen Orte die daselbst angeführten Herren als **Vertrauensmänner** behufs ständiger Beaufsichtigung der Rebpflanzungen bestellt worden sind. Die genannten werden auf die ihnen hiernach obliegenden Verpflichtungen, zu vergleichen §§ 5—8 der erwähnten Verordnung und die Bekanntmachung in Nr. 84 dieses Blattes vom 20. Juli, insbesondere was die Verpflichtung zu wiederholter Begehung der Rebpflanzungen ihres Bezirks anlangt, erneut ausdrücklich hingewiesen. Ueber jede verdächtige Erscheinung an den Rebanlagen ist sofort Anzeige anher zu erstatten.

Weissen, am 5. September 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bachdorf	Herr	Wirtschaftsbesitzer Robert Grellmann.
Bohnsitz	"	Privat Otto Markus.
Brockwitz u. Grieben	"	Gutsauswärtler Hermann Sehre in Brockwitz.
Gauernitz u. Constappel	"	Baumgärtner August Kästner in Gauernitz.
Goswig	"	Privat Gottlieb Weser.
Diera	"	Gutsbesitzer Otto Wend.
Queffenberg u. Dobritz	"	Weinbergbesitzer Friedr. Wilh. Falkenberger in Queffenberg.
Gasern	"	Privat Ferdinand Wolf.
Gohlis	"	Gemeindevorstand Oskar Sommer.
Gröbern	"	Rentner Heinrich Eduard Knorr.
Gruben mit Zubehör	"	Weinbergbesitzer Hermann Rehmann in Reppine.
Obermeiße, Niedermeiße, Hintermauer	"	Gemeindevorstand Klinger in Obermeiße.
Korbitz	"	Wirtschaftsbesitzer Franz Leonhardt.
Köbitz	"	Weingartenbesitzer Hermann Häblich.
Lecha	"	Wirtschaftsbesitzer Karl Fichtner.
Löbthal	"	Weinbergbesitzer Aug. Oskar Simon.
Neucoswig	"	Wirtschaftsbesitzer Hermann Heyne.
Neudorfchen	"	Weinbergbesitzer Bernhard Rudolph.
Niederau	"	Wirtschaftsbesitzer Otto Jocher.
Niederlommatsch mit Göhrisch	"	Privat Chr. Gotil. Behman u. i. Niederlommatsch.
Niederpaar	"	Wirtschaftsbesitzer Franz Leuterich.
Niederwartha	"	Gutsbesitzer August Schlichte.
Niechitz	"	Emil Lamm.
Oberau	"	Wirtschaftsbesitzer Hermann Thieme.
Windorf, Oberlommatsch	"	Gutsbesitzer Müller in Windorf.
Oberpaar	"	Weinbergbesitzer Oskar Pätzsch.
Piskowitz b. Zehren	"	Gutsbesitzer Bruno Gühne.

Rottewitz
Scharfenberg
Schieritz
Sörnewitz
Weinböhla
Weistroy
Wilsdruff
Wintwitz
Zabel

Zehren
Zschita

Herr Gemeindevorstand Ernst Selbrich.
Rittergutsbesitzer Max Dehmiggen.
Wirtschaftsbesitzer Oskar Eduard Rosberg.
Gemeindevorstand Gustav Adolf Förster.
Gutsbesitzer Max Adolf Quittel.
Schloßgärtner Pieper.
Rittergutsbesitzer Grundmann.
Gemeindevorstand Heinrich Schmidt.
Gutsbesitzer Holm Gsch.
Lehrer Karl Krone.
Weinbergbesitzer Clemens Plänig.
Weingutsbesitzer Reinhold Zieger.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 fig.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Weissen im Monate August d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate **September d. J.** an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: 22 M. 05 Pfg. für 100 kg Hafer, 7 M. 88 Pfg. für 100 kg Heu, 6 M. 30 Pfg. für 100 kg Stroh.
Weissen, am 7. September 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die hierseitige Bekanntmachung in Nr. 140 des hiesigen Wochenblattes vom Jahre 1901, mittels deren besonders auf die Verpflichtungen des Handwerks bei Ausübung von Beahlungen hingewiesen worden ist, nimmt man Veranlassung, erneut darauf aufmerksam zu machen,

daß die **einer Innung nicht angehörenden Handwerker**, welche Lehrlinge halten und ausbilden, mit diesen und deren gesetzlichen Vertretern einen **schriftlichen** Lehrvertrag abschließen und eine Ausfertigung hiervon nach § 7 der von der Gewerbekammer zu Dresden unterm 16. Oktober 1901 zur Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk erlassenen Vorschriften an die gedachte Gewerbekammer einreichen **müssen**. Hiermit ist bei dieser gleichzeitig die Anmeldung des Lehrlings selbst zu bewirken.

Man erwartet, daß diesen Vorschriften auf das Genaueste nachgegangen werde.
Wilsdruff, am 7. September 1907.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Mit Genehmigung der königl. Amtshauptmannschaft und des Bezirksausschusses vom 14. August d. J. werden sämtliche **Bekanntmachungen** der Gemeinde **Sampersdorf** am Anschlagbrett des hiesigen **Gasthofes** zu ersehen sein, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Der Gemeinderat.
Ortel, G. B.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 9. September 1907.

Deutsches Reich.

Uebermäßige Geschwindigkeit des Hofzuges.

Zu der unter dieser Spitzmarke auch von uns wieder gegebenen Nachricht schreibt die „Elb. Ztg.“: Aus unserer eigenen Erfahrung über die Reisen des Kaisers in Deutschland wissen wir, daß der Hofzug bei seinen Tagesfahrten recht oft Geschwindigkeiten von 90 Kilometer in der Stunde erzielt und erzielen muß, um rechtzeitig aus Reiseziel zu gelangen. Auch wenn der Hofzug von Königsberg herunterkommt oder eine andere, wenig krümmungsreiche und ebene Strecke durchläuft, hat er oft eine Stunden-geschwindigkeit von 90 Kilometer. Das ist gar nichts besonderes. Der Nachschleunzug Berlin—Ebing—Königsberg und umgekehrt, das schnellste Zugpaar auf unserer Ostbahn, besitzt schon lange die 90 Kilometer-Geschwindigkeit, die bei einzubolenden Verspätungen bis auf 100 Kilometer erhöht werden darf. Das Nachmittags-Ebingzugpaar Königsberg—Ebing—Berlin durchläuft die Strecke mit einer Stunden-Geschwindigkeit von 87 1/2 Kilometer und die Tages-D-Züge fahren mit 82 1/2 Kilometer. Dabei sind die Schnellzüge der Ostbahn nicht einmal die schnellsten. Die Schnellzüge Berlin—Hamburg haben eine Fahr-geschwindigkeit von 95 Kilometer. Der Fahrplan soll und muß pünktlich eingehalten werden. Eine Zugverspätung bringt dem Reisenden oft die größten Unannehmlichkeiten und im Betriebe viel Scherereien. Darum ist den Lokomotivführern die Befugnis eingeräumt, Verspätungen durch Steigerung der Fahrgeschwindigkeit bis auf 100 Kilometer nach Möglichkeit wieder weit zu machen. Selbstverständlich darf das nur auf den geeigneten Bahnstrecken geschehen.

Halbamtlich ist bereits mitgeteilt, daß der Hofzug des Kaisers damals tatsächlich 90 Kilometer gelaufen sei, daß jedoch die Strecke gut im Stande war, so daß ohne jegliche Gefahr mit jener Geschwindigkeit gefahren werden konnte.

Die französische Fahne in Metz.

Mit Genugtuung wissen französische Blätter zu erzählen, wie kürzlich die französische Fahne in Metz zu Ehren gekommen ist.

Am 31. August d. J. wurde dort ein wohlbekannter Bürger der Stadt, Herr Dominique Delville, ein ehemaliger französischer Trompeter, begraben. Vater Dominique — unter diesem Namen war er in Ehren ergrante Veteran in der Hauptstadt Lothringens eine geachtete und überall gern gesehene Persönlichkeit — hatte wiederholt den Wunsch geäußert, daß ihn die Fahne, unter der er einst gekämpft, auf seinem letzten Wege begleiten möge. Die deutschen Behörden trugen kein Bedenken, seinen Wunsch zu erfüllen, und so schmückte den Sarg, als sich der Trauerzug durch die Straßen von Metz bewegte, die französische Tricolore. Die Erregung über diesen ungewöhnlichen Anblick, so berichtet ein angesehenes Pariser Organ, war groß und die Genugtuung allgemein, umso mehr, als der Kreisdirector in Person, Graf von Willers-Grignoncourt, dem Sarge folgte, begleitet von Vertretern der städtischen Verwaltungen, von Abordnungen deutscher Kriegervereine und zahlreichen Lothringern, ehemaligen französischen Soldaten, die mit ihnen in der Krieg und in Italien erworbenen Ehrenzeichen geschmückt waren. Ein derartiges Schauspiel hat die Stadt Metz seit dem Tage der Annexion nicht gesehen.

Zu Unrecht wird von diesem Vorgange besonderes Aufsehen gemacht. Die elsäß-lothringische Landesverwaltung hat von jeher die Schonung des patriotischen

Gefühls der alteingesessenen Bevölkerung als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet.

Vom bayerischen Königshof — ein Dementi.

Eine Londoner Wochenchrift, die sich besonders mit Angelegenheiten des Hofes und der vornehmen Gesellschaft beschäftigt, hat vor einigen Tagen ihren Lesern berichtet, die Prinzessin Klara von Bayern beabsichtige, nächstens in das Benedictinerinnen-Kloster Sainte-Cecile in Combes an der Insel Wight einzutreten und den Schleier zu nehmen. Wie die „N. G. Z.“ auf Grund einer Anfrage an zuständiger Stelle in München mitteilt, ist am bayerischen Hofe von einer derartigen Absicht der Prinzessin nicht das mindeste bekannt. — Die Prinzessin Klara von Bayern ist eine Nichte des Prinz-Regenten Luitpold, eine Tochter seines Bruders, des verstorbenen Prinzen Adalbert, und eine Schwester der Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons, sowie der Herzogin von Senna und der Gräfin Elvira Bröna. Die Prinzessin wurde am 11. Oktober 1874 geboren, wird also im nächsten Monat 33 Jahre alt. Sie ist Abtesin des königlich bayerischen Damenstiftes zu Sankt Anna in Würzburg, doch bedeutet dies nur eine Ehrenstellung, zu der eine fleißige geistliche Tracht gehört.

Ausland.

Von einem seinen Bureaukratenstücke.

weiß der Bausanner „Democrate“ aus Stoviller im Jura zu berichten. Dort hatte der diensttuende Bahnhofsb-beamte vergessen, die Einfahrtsweichen für zwei aus ver-schiedenen Richtungen kommende Züge, einen Schnellzug und einen Güterzug, richtig zu stellen, so daß beide Züge, die sich auf der Station zu kreuzen haben, zusammen-gestoßen wären. Wenige Minuten vor ihrer Ankunft ging

ein junger Angestellter an dem Signalapparat vorbei, bemerkte das Versehen und stellte die Weichen richtig. So verhinderte er einen Eisenbahnzusammenstoß. Dafür sieht er aber in recht unliebsamer Weise mit dem Buchstaben des Gesetzes zusammen, das ihm nicht erlaubt, sich um Dinge zu kümmern, die nicht in seine Kompetenz gehören. Er wurde daher zu einer Ordnungsstrafe von 2 Franken verdonnert, weil er sich unbefugter Weise in den Signaldienst eingemischt hatte. Angestellte der schweizerischen Bundesbahnen, die nicht direkt beteiligt sind, werden sich also in Zukunft hüten müssen, Eisenbahnkatastrophen zu verhindern, wenn ihnen ihr Geld lieber und die Achtung ihrer Vorgesetzten teurer ist.

Ueber die Tätigkeit der weiblichen Abgeordneten im finnischen Parlament

äußert sich die Gräfin Gripenberg in der „Englischwomans Review“ in einer Weise, die den enragierten Anhängern des aktiven und passiven Frauenwahlrechts wenig sympathisch zu hören sein wird. Sie gibt zwar zu, daß die Frauen zu zwei wichtigen Gesetzen, von denen das eine das heiratfähige Alter der Frau von 15 auf 18 Jahre gesetzlich festlegt und das andere der verheirateten Frau das Recht an ihrem Vermögen sichert, hervorragend beteiligt sind, aber ihre sonstige Tätigkeit sei bisher geradezu ergebnislos gewesen, da den Frauen jede Fähigkeit und Kenntnis von gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verhältnissen fehle. Der größte Teil der weiblichen Abgeordneten, besonders aus der sozialistischen Partei, sei eben nur gewählt worden, weil sie Frauen wären. So habe z. B. eine Köchin in einer Kommission, die sich mit Verfassungsfragen beschäftigte, und eine Köchin in einer Kommission, die das Finanzbudget des Staates berate. Daher sei es selbstverständlich, daß die männlichen Abgeordneten sich des Sachens nicht erwehren könnten, wenn eine Köchin über Verfassungsänderung rede, oder eine Frau, die bisher auf dem Markt Eier und Käse verkauft habe, über Finanzfragen Vorträge halte.

Die Heiligen des Islams.

Bei ihrem Vordringen in Nordafrika haben die Franzosen mit einer Macht zu kämpfen, die stärker ist als alle Gewalt der Waffen: es ist das der Einfluß der Marabuts, jener Heiligen des Islams, die eine so wichtige Rolle im Volkleben der Araber spielen und deren Wille bei den einzelnen Stämmen Gesetz ist. Von diesen Marabuts, deren Andenken so lebendig in allen Herzen lebt und deren Wirken und Wollen auch heute noch nicht erlöschen ist, berichtet F. Koney interessante Einzelheiten in „La Revue“. Obwohl der Muselman strenggläubiger Monothest ist, so wendet er sich doch mit Vorliebe an diese Heiligen, um durch ihre Fürsprache die Gunst des Allmächtigen zu erlangen. In allen Nöten und Gefahren, wenn Krankheit über ein Dorf hereinbricht oder Trockenheit die Ernte zu verderben droht, wenden sich die Araber an diese ehrwürdigen Männer, die ihr Leben lang hilflos gewesen sind und auch im Tode noch ihre Wohlthaten fortsetzen. Zu ihren Gräbern geht die Wallfahrt. Die um und da in der weiten Ebene heben sich, strahlend weiß im Sonnenlichte glänzend, vieredrige Bauwerke, von einer breiten Knuppel bedeckt; sie liegen eingebettet in das Grün mächtiger Olivenbäume oder blicken aus der dunklen Nacht der Zypressen hervor, von Malven oder Asphodelen umgrünt. In dieser weisheitsvollen Einsamkeit schläft die sterbliche Hülle eines großen Marabut, und die Gläubigen versammeln sich um die Stätte, lassen ihre Gebete zum Himmel aufsteigen, halten ihre Mahlszeiten in der Einsamkeit, die das Grab umgibt, und schlafen unter freiem Himmel, um die heilige Gegenwart des Ortes zu genießen. Die Marabuts sind gute und große Menschen, die ihr ganzes Leben der Frömmigkeit und dem Wohle der Gläubigen weihen. Sie sind die eigentlichen Helden der arabischen Volkspoesie und ein Strahlenkranz von Legenden und Liedern schimmert um ihre Häupter; unverstegbar ist der Quell der Begeisterung und Glaubensfreude, der aus der Erinnerung an ihre Wunder und Großtaten hervorbringt. Es gibt jedoch nur einige wenige weibliche Heilige. Die Frau spielt ja überhaupt im Islam nicht die Rolle, die sie in der christlichen Religion inne hat. Ehelosigkeit, Geduld im Leiden, Reinheit sind keine Tugenden, die der Moslim schätzt. Die weiblichen Marabuts erscheinen daher als schöne und verführerische Zauberinnen, die auf die Männer eine rätselhafte Anziehung ausüben und als spudhafte Geistergestalten Wunder über Wunder verüben. Realer und deutlicher treten die männlichen Heiligen in die Erscheinung. Auch sie darf man sich nicht wie christliche Märtyrer und Einsiedler vorstellen. Sie haben vielmehr das Recht und sogar die Pflicht, vier Frauen zu haben; sie sind dem praktischen Leben mit all ihren Kräften zugewandt. Ihre Heiligkeit und Wundermacht vererben sie bisweilen auf ihre Söhne; noch öfter aber taucht der heilige Geist der Berufung, nachdem er einige Zeit lang verschwunden war, in einem späteren Nachkommen der gleichen Familie auf. So bilden sich ganze Marabutfamilien, die eine große Verehrung genießen und aus denen immer wieder Heilige hervorgehen. In diesen beorzugten Geschlechtern sammelt sich nun der Einfluß, der von den Marabuts ausgeht; mit ihnen als einem wichtigen Faktor hat jede nordafrikanische Politik zu rechnen. Häufig sind die Heiligen weise und gelehrte Männer, die eine „Zanja“ oder Gebetschule gründen und zu den Sprüchen des Koran Erläuterungen und Erklärungen geben. Sie unterrichten auch in den Künsten der Rhetorik, Astronomie und Chemie. Um den berühmten Lehrer Sidi-Abd-er-Aziz-el-Hadj zu hören, erhielten die Engel des Himmels selbst Urlaub, um auf die Erde herabzusteigen, und die ausgelassenen Paradieskinder sollen den guten Heiligen nicht wenig gegergt haben. Daneben spielten aber auch kriegerische Tugenden bei den Marabuts eine wichtige Rolle. Nicht immer wenden sie die Mittel der Leberredungskunst und Belehrung an, um die Ungläubigen zu überzeugen und die Feinde ihres Gottes zu demütigen; viel häufiger begegnet man in den Legenden der Erzählung von großen Kriegstaten, durch die die Marabuts ihre Völker befreit haben, oder von der schweren Bestrafung

sündiger Stämme durch furchtbare Plagen. Eine solche wilde und leidenschaftliche Färbung erhalten die Bilder der Heiligen besonders in den südlichen, der Sahara benachbarten Ländern. Diese weiten, sonnenbeschienenen, von Ruffspiegelungen erfüllte Gefilden waren ja von jeher die Heimat des Wunders und der Bergütung. Hier gewinnt der Heilige über die dampfen schwebenden Gemüter eine seeliche Gewalt, die ihm alle völlig unterwirft, hier erwacht der Glaube an das Wunder, hier wird es leidenschaftlich erlebt. Und was begehrt der Bewohner der Wüste mehr als Wasser! Die Tat des Moses, der aus dem Felsen den Quell erweckte, findet sich daher vielfach in den Wundererzählungen der Marabuts. Es gibt fast keine Dase deren Ursprung nicht auf einen Schutzpatron und Heiligen zurückzuführen wird. Andererseits überfluten bisweilen die heimtückischen afrikanischen Flüsse ihre Ufer und drohen, ein ganzes Dorf zu verschlingen. Auch davor schützen die Heiligen; der eine gebietet den Wassern, zurückzuweichen, der andere gar wirft sich platt auf den Bauch und schluckt die Ströme in seinen geöffneten Mund ein, sodas sie gurgelnd in seinem Körper verschwinden und verfliegen. Für alle Fährnisse des Lebens gibt es Marabuts, die man anrufen kann. Der eine ist besonders groß im Heilen kranker Kamele. Das Gebet zu einem andern schützt vor wilden Tieren; einer wird verehrt, weil er die Zelte bauen lehrte, dem andern dankt man dafür, daß er die Kunst des Koffebändigens erfand. So hat ein jeder Marabut seine besondere Kraft und Bedeutung, aber der berühmteste unter ihnen allen ist Sidi-Abd-el-Kader, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren wurde. Er war ein frommer und weiser Mann, der bereits vieles Gute getan hatte, als ihm in einer himmlischen Vision die Erleuchtung und Berufung durch den Propheten zu teil wurde. Der Himmel öffnete sich vor ihm, und aus goldenen Nebelwolken trat auf milchweiß strahlender Lichtbahn der Prophet, der ihm den Weg wies zum rechten Wirken und zum wahren Leben. Nun begann Abd-el-Kader von Ort zu Ort zu ziehen und eine neue Frömmigkeit in den Seelen zu erwecken. Wunder und überirdische Erscheinungen in großer Zahl begleiteten seinen Weg. Als er 72 Jahre alt war, starb er und die Engel erbauten ihm sein Grab, das noch heute der heiligste Wallfahrtsort der Gläubigen ist.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verzeichnisse für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 9. September 1907.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Verzeichnisse der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Ober-Postdirektionsbezirke Dresden (mit Ausnahme der Teilnehmer in dem Oberlausitzer Bezirks-Fernsprechnetz) in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet wird. Änderungen in den Eintragungen, die Berücksichtigung finden sollen, sind spätestens bis zum 1. November schriftlich und frankiert zur Kenntnis des zuständigen Vermittlungsamtes (in Dresden an das Kaiserliche Fernsprechamt) zu bringen.

Was jeder Deutsche von der Marine wissen muß. So betitelt sich ein kleines Schriftchen, das wir heute unsern Lesern übergeben. Das Flugblatt enthält eine Fülle überaus interessanter und instruktiver Angaben über unsere Flotte. Es wird sich empfehlen, die Flugkrist aufzubewahren; im täglichen Leben wird sich oft Veranlassung finden, auf die Druckschrift zurückzugreifen, sei es, um sich über Einzelheiten zu orientieren, sei es, um in maritimen Fragen Aufklärung zu schaffen. Wir danken die kleine Gabe der Präsidial-Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins in Berlin, die auch sonst gern bereit ist, ihre vielseitige Literatur allen Flottenfreunden zugänglich zu machen. Es sollte uns freuen, wenn die Flugschrift der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins neue Mitglieder zuführt.

Morgen Dienstag findet die amtliche Hauptkonferenz der Lehrerschaft des Schulinspektionsbezirktes Meißen statt. Nach der Ansprache des Herrn Bezirks-Schulinspektors Schulrat Dr. Selbe werden die Herren Hilfschullehrer Hofmann in Meißen und Schuldirektor Thomas in Wilsdruff Vorträge über pädagogische Themen halten.

Die Gewinnliste der Rabenauer Gewerbe-Ausstellung liegt in unserer Geschäftsstelle zur gest. Einsichtnahme aus.

Wesentliche Stadtgemeinderatsitzung am 5. Sept. (Schluß.) Bürgermeister Kahlenberger gibt das (in Nr. 103 d. Bl. bereits abgedruckte) Gesuch der Licht- und Kraftabnehmer um Ermäßigung der Strompreise im Wortlaut bekannt. Er erklärt dabei, der Betriebsleiter habe seine Umfrage in vollkommen sachlicher, seinem Auftrag entsprechender Form gehalten, er sei aber nicht allerwärts richtig verstanden worden. Darauf seien die Differenzen zwischen seinen Angaben und denen in der Eingabe der Abnehmer zurückzuführen. Die Deputation hat sich mit der Angelegenheit befaßt und empfiehlt mit Stimmenmehrheit, den Lichtpreis von 55 auf 50 Pfg. pro Kilowatt herabzusetzen, dafür aber die bisherigen Rabattsätze fallen zu lassen; für große Abnehmer, die einen monatlichen Konsum von 100 Kilowatt und mehr haben, soll der Preis auf 45 Pfg. pro Kilowatt festgesetzt werden. Zu einer Ermäßigung des Kraftstrompreises kann sich die Majorität nicht verstehen. Bürgermeister Kahlenberger ist gegen jede Preisermäßigung. Die Aufsichtsbehörden wünschten eine gewisse Stabilität der Preise; außerdem weist er auf die dauernde Steigerung der Löhne und der Kohlenpreise hin. St. V. Schlichenmaier betont, die Lichtabnehmer hätten es in der Hand, billiger zu konsumieren. Sie brauchten sich nur die neuen Birnen nutzbar zu machen, durch die eine Ersparnis an Strom von 50 Prozent und mehr erzielt werde. Inwiefern durch die Fortschritte der Technik auch der Stromverbrauch der Motoren verringert werden könne, entziehe sich seiner Kenntnis. Die Stadt gebe den Strom zu Kraftzwecken

jetzt schon billiger ab, als was er herzustellen koste. Berücksichtigen könne sie nichts. Das Gesuch sei also glatt abzulehnen. St. V. Lohner macht dem Vorhergehenden den Vorwurf der Ueberrumpelungspolitik, weil die Umfrage der Betriebsleitung vorgenommen worden sei, noch ehe den Beteiligten die Beschlüsse des Stadtgemeinderates bekannt waren bez. noch ehe die Gesuchsteller zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengetreten waren. Der Stadtgemeinderat habe die Konsequenzen zu tragen, wenn immer mehr große Abnehmer abgingen. Und damit sei zu rechnen, wenn man ihnen nicht entgegenkomme. Im vorigen Jahre habe das Werk einen Ueberschuß von 1500 Mk. gehabt. Man könne den Strom also billiger abgeben, ohne großes Defizit befürchten zu müssen. Die Vertreter der Allgemeinheit hätten z. B. das alte Werk gekauft und vier Wochen darauf den Bau eines neuen Werkes beschlossen. Da müsse die Allgemeinheit auch ein kleines Defizit tragen, wenn dies etwa durch die zur Erhaltung der großen Abnehmer erforderliche Reform entstehe. Die von St. V. Bretschneider vorgeschlagene Reform bedeute doch keine Verbilligung; den zwei größten Abnehmern gewähre man damit eine ganz geringe Vergünstigung, den anderen Abnehmern aber gebe man nichts, sondern man nehme ihnen noch. Außerdem würden die Abnehmer Licht und Kraft von unserm Nachbarwerk Deuben weit billiger haben können, wenn es ihnen gestattet wäre. Auch habe Herr Fischer früher den Strom billiger abgegeben und dabei ebenfalls bestanden. Der ganze Vorschlag gleiche einem heiligen Christ im Wolfspelz (Heiterkeit). Redner sei dafür, den Preis der Kilowattstunde auf 50 Pfg. herabzusetzen und die bisherigen Rabattsätze beizubehalten. Außerdem sei er dafür, daß später, wenn das Werk besser rentiere, die Rabattsätze noch erhöht werde. Den Preis des Kraftstromes solle man von 25 auf 20 Pfg. herabsetzen, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, daß auch die großen Kraftabnehmer verloren gehen. Der Betriebsleiter habe in seinem Gutachten ausdrücklich betont, daß das Werk nur dann rentieren könne, wenn es bei Tage große Abnehmer habe. Da sei ein Entgegenkommen doppelt geboten. Bürgermeister Kahlenberger weist den Vorwurf der Ueberrumpelungspolitik entschieden zurück. Bezüglich des Ueberschusses vom vorigen Jahre sei nicht zu vergessen, daß noch große Defizits von früheren Jahren zu bedenken seien. Verliere das Werk Abnehmer, dann habe man auch weniger Betriebsaufwand. Unter den gemeinnützigen Anstalten figuriere ein elektrisches Werk nicht, weil seine Produkte nicht der Allgemeinheit zu gute kämen. Deshalb sei es auch ausgeschlossen, daß man ein etwaiges Defizit der Allgemeinheit aufbürde. St. V. Bretschneider betont, er habe sehr wohl gewußt, daß durch seine Vorschläge nicht viel geändert werde, aber er sei mit seinen Vorschlägen eben soweit gegangen, als dies die Finanzlage des Werkes zulasse. Man könne nicht Beschlüsse fassen, durch die die Allgemeinheit belastet werde. St. V. Fischer betont, das Werk verträge keine Verbilligung. Der Ueberschuß sei eigentlich eine Vorpiegelung falscher Tatsachen. Das alte Werk stehe noch mit 90.000 Mk. zu Buche. Außerdem ständen bedeutende Opfer für die Aufstellung der Maschinen nach dem Hindenschlößchen und nach Wägel's Gut — zwei Leitungen, die kam die Maschinen verzinste — bevor. Da sei es das Beste, man lasse es beim Alten. Die Angst, daß die großen Abnehmer verloren gingen, teile er nicht. Einzelne Kraftabnehmer seien sehr zufrieden. St. V. R. Kanst: Das sind solche Abnehmer, die wenig Kraft brauchen — Kälereien —. Ganz anders ist's, wenn man schwere Maschinen hat. Dort kann oft zur Existenzfrage werden. Sie sehen doch, daß fortwährend Kraftabnehmer abspringen; was soll denn werden? Ich siehe ganz auf dem Standpunkt Lohners; bloß die starke Kraftabnahme am Tage macht das Werk rentabel, das Licht kann's nicht machen. Eine Verminderung des Kraftverbrauchs wie beim Licht, von der Schlichenmaier sprach, gibt es noch nicht. Da also hier die Verbilligung durch die moderne Technik nicht eintreten kann, wie beim Licht da meine ich, daß man den Kraftabnehmern erst recht entgegenkommen solle. St. V. Fischer erklärt auf Grund einer Bemerkung des Vorredners, daß Herr Möbelfabrikant Birkner einen Motor von einer minderwertigen Firma bezogen habe und daß dadurch der hohe Kraftverbrauch bedingt sei. Durch andere Fabriken würde die elektrische Energie bis zu 97 Prozent dem eigentlichen Zweck nutzbar gemacht. Wenn früher einzelne Unternehmer bei dem Motor geblieben wären und sich keine Dampfmaschine geschaffen hätten, dann hätten sie nicht bankrott gemacht. St. V. R. Kanst führt aus, für einen etwaigen Ausfall an Kraftabnehmern werde man nie Ersatz finden. Im übrigen wünscht er, daß nicht so viele Umstände gemacht würden, wenn jemand einen Motor installieren lasse. Man nehme da den Venten die Lust, sich anschließen zu lassen. Man müsse da mehr Geschäftsmann sein. Bürgermeister Kahlenberger stellt fest, daß es sich in dem vom Vorredner bezeichneten Falle um die Aufstellung eines Motors in einer Scheune handele. Hierbei habe die Gewerbeaufsicht eine Anzahl Bedingungen aufgegeben, die durch die gesetzlichen Bestimmungen gedeckt seien. St. V. Schlichenmaier fährt aus, daß die Besitzer von Dampfmaschinen mit weit mehr Widerwärtigkeiten zu rechnen haben, als die Besitzer von Motoren. Er weist daraufhin, daß schon die Kohlen in wenig Jahren um 50 Prozent im Preise gestiegen sind. Die Stadt verdiene das Geld am Besten, nicht aber an der Kraft. Für die Straßenbeleuchtung stelle man die Kilowattstunde mit 45 Pfg. ein, und den Kraftabnehmern berechne man nur 25 Pfg. Da sei gar nicht daran zu denken, daß man die Kraft noch billiger abgebe. St. V. Frey teilt den Antrag auf Schluß der Debatte. Im übrigen beantragt er, mit Rücksicht auf die erhöhten Produktionskosten die bisherigen Preise für Kraft- und Lichtabnahme beizubehalten. Es erhält noch das Wort St. V. Lohner. Er stellt an der Hand von zahlenmäßigen Angaben fest, daß die Ausgaben für Verbrauch im elektrischen Werk sich dauernd in aufsteigender Linie bewegen. Dabei sei der Betrieb im Winterhalbjahre um 7 1/2, Stunde verringert worden, weil man die Bogenlampen früher außer Funktion setze;

ferner sei zu berücksichtigen, daß die Maschinen jetzt eingelaufen seien, also jetzt nicht mehr so viel Öl brauchen, als sie noch neu waren. Vielleicht könne man im Werk etwas sparsamer wirtschaften, um sich bei billigerer Stromabgabe die alten Abnehmer zu erhalten und neue hinzuzugewinnen. Erreiche man letzteres Ziel nicht, dann werde der Allgemeinheit nicht die Verzinsung des alten, sondern auch des neuen Werkes zufallen. Dann könne sich die Allgemeinheit bei den Herren bedanken, die das alte Werk kauften und dann in unverantwortlicher Weise kurze Zeit darauf das neue Werk bauten. — Der Antrag Trepte wird hierauf gegen 2 Stimmen (St. V. Bohner und St. V. R. Kanitz) angenommen. Das Gesuch der Stromabnehmer ist also glatt abgelehnt. — St. V. Schlichenmayer stellt noch den Antrag, daß das Werk Lager von allen neuen Beleuchtungskörpern unterhält und dies im Blatt bekannt macht, damit man bei Bedarf in solchen Dingen nicht auf die Großstadt angewiesen sei. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben. St. V. Bohner führt noch aus, es scheine ihm, als sei es den Angestellten des elektrischen Werkes verboten worden, den Stadtvertretern über Werksangelegenheiten Rede und Antwort zu geben. Er wünsche, daß hierin eine Änderung eintrete, denn die Stadtvertreter hätten das Recht und die Pflicht, sich über Werksangelegenheiten zu orientieren; sie seien die Arbeitgeber der Werksangestellten. Bürgermeister Rahlberger erklärt, er kenne kein derartiges Verbot. — Schluß der Sitzung gegen 7/10 Uhr.

— **Der Gastwirtverein Wilsdruff** hatte neuerdings wiederum Veranstaltung, an treue fleißige Bedienstete seiner Mitglieder Auszeichnungen zu verleihen. Fräulein Auguste Hennig, die seit zwanzig Jahren bei Herrn Bahnhofswirt Schumann in seltener Treue tätig ist, erhielt die vom Bund deutscher Gastwirte gestiftete Medaille für Treue und Fleiß mit entsprechender Urkunde, und Fräulein Martha Prißke aus Kesselsdorf, seit länger als drei Jahren bei Herrn Hotelier Schöffler als Hauswädchen in Stellung, wurde durch das vom Verband sächsischer Gastwirte gestiftete Diplom für dreijährige Dienstzeit ausgezeichnet. Die Liebereichung der Auszeichnungen erfolgte durch je eine Deputation des hiesigen Gastwirtsvereins.

— **Der Turnverein Wilsdruff** hielt am Sonnabend in der Tonhalle seine Hauptversammlung ab. In Erledigung der Eingänge beschloß man, sich an der Turnplatzweiche in Kesselsdorf zu beteiligen. Abgemeldet haben sich 5, angemeldet 1 Mitglied. Kassierer Schmuck gab den Kassenbericht, der ein Anwachsen des Vereinsvermögens auf 580 Mark ergibt. Turnwart Kanitz erstattete den Turnbericht; im letzten Vereinsjahre turnten im Ganzen 7542 Teilnehmer in 252 Turnstunden. Der Vorsteher, Herr Hegenbart dankte dem früheren Turnwart Paul Sacke, dem Kassierer, dem Turnwart und dem Kassensboten für ihre Mühewaltung. Als dann gab er den Jahresbericht, der Zeugnis von einem regen Vereinsleben ablegte. In den Turnrat wurden die Turnbrüder Schmuck, Kurt Schmuck, Paul Preußner wieder, Max Hille neu gewählt; als Erlahmann wurde Turnbruder Oswald berufen. Am 30. September findet im Bindenschloßhagen ein Kränzchen statt und für den 27. Oktober ist eine Herbstpartie nach Sora, Kamperndorf, Voßen und Limbach geplant. Auf Anregung des Turnwarts soll die Bildung einer Athletenriege vom Turnrat in den Kreis der Erwägung gezogen werden; ebenso beabsichtigt man die Gründung einer Damenriege.

— **Das Postkammeramt** schreibt aus Wilsdruff: „In der letzten Stadteingemeinderatsitzung wurde das Gehalt des „Bureauassistenten“ beim Stadtrat wie folgt festgesetzt: bis zum 25. Lebensjahre 1050 Mark, vom 25. bis 28.: 1200 Mark, vom 29. bis 31.: 1350 Mark, vom 32. bis 34.: 1500 Mark, vom 35. bis 37.: 1650 Mark, vom 38. bis 40.: 1800 Mark, vom 41. bis 43.: 1950 Mark, vom 44. Lebensjahre an das Höchstgehalt von 2100 Mark. Ob der Herr Bureauassistent da auskommt? Da heißt es, den Beiräten recht fest zugezogen, damit man das Knurren des Magens nicht allzu sehr hört. Wäre es nicht besser gewesen, anstatt des hochklingenden Titel „Bureauassistent“ dem Beamten eine günstiger Gehaltsstufe zu gewähren?“ — Die Postkammer Kollegin kennt die in diesem Falle zutreffenden Verhältnisse nicht. Ein im Plauenschen Grunde erscheinendes Amtsblatt wüßte übrigens wissen, daß es breite Bevölkerungsschichten gibt, die mit oft weit geringerem Einkommen eine große Familie zu ernähren haben und dabei noch für das Alter einen Sparpfeinigen zurücklegen möchten, was der pensionsberechtigten Beamten nicht notwendig hat. Da könnte man sich also den Hinweis auf den Hungerriemen sparen.

— **Wetterausblick für morgen:** Trocken bei wachsender Bewölkung, mäßige nordöstliche Winde, etwas kühler.

— **Kesselsdorf, 9. Sept.** Die Turnplatzweiche mit dem 15jährigen Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins gestaltete sich zu einem hervorragenden Festtage der ganzen Gemeinde. Der Verkehr glied dem bei der Glockenweihe vor genau 20 Jahren (8. September 1887). Der Ort trug reichen Festschmuck, der schon äußerlich die allgemeine Teilnahme der Einwohnerschaft an dem Ehrentage des Turnvereins dokumentierte; überall grünten Gütlande, Kränze, Embleme und sonstiger Festschmuck die Turner und ihre Gäste. Das Wetter war spätsommerlich schön und milde. Bereits der Vormittag brachte ungewöhnlich starken Sonntagsverkehr. Am frühen Nachmittag mischten sich jugendliche Turnerscharen, Festjungfrauen und die unvermeidliche Dorfjugend in das festlich-frohe Treiben. In der 3. Nachmittagsstunde stellte man zum Festzuge durch den Ort nach dem gegenüber dem Gasthof zur Krone gelegenen Turnplatz. Mehr als 10 Turn- und andere Vereine mit 8 Fahnen, Ehrengäste, mehr als 30 Jungfrauen und viele Freunde des Turnvereins und seiner Ziele beteiligten sich unter Vorantritt des Wilsdruffer städtischen Orchesters an dem Festzug. Nach der Ankunft auf dem neuen Turnplatz begrüßte der Vereinsvorsteher Herr Richter die Gäste; der hiesige Ge-

saugverein „Liedertafel“ sang zur Begrüßung das Bundeslied: „Brüder, reiche Herz und Hand“. Als dann ergriff Herr Seminaroberlehrer Fidenwirth-Dr. Plauen als Kreisvertreter das Wort zu einer tief in die Herzen dringenden Rede, in der er etwa folgendes ausführte: „Deutsches Streben und Wirken bezugte heute wieder durch die Tat, was es schafft. Deutsche Männer des Volkes sind heute hier vereint, um die Weihe des Platzes zu begeben, den sie sich errungen. Dieses Streben hat seinen geschichtlichen Werdegang. Seine Geburtsstunde schlug vor beinahe 100 Jahren in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands. Aber gerade damals erwachte das Bewußtsein, daß es kein sicheres Heilmittel gibt gegen alle Not der Zeit und alle sittliche und bürgerliche Verfallener, als die Stärkung und Erziehung des Volkes zum starken Träger eines männlichen Geistes. Dieses Vermächtnis aus jener stolzen Zeit der Erhebung aller Geister hat das deutsche Volk gehütet und gewahrt bis auf den heutigen Tag. Trotz aller Stürme erstand und erstarb die deutsche Turnerschaft und ragt heute als gewaltiger Ban weit über des Vaterlandes Grenzen hinaus. Die Turnplätze sind das Heiligtum des deutschen Volkes geworden und sollen es auch für alle Zeit bleiben. Sie müssen es bleiben für das deutsche Volk, dem der Himmel alle Vorzüge des Geistes, alle Reize der Natur, ein Volksbewußtsein, ein herrliches deutsches Vaterland gab. Nur die Erstarbung des Körpers kann die Harmonie zwischen Leib und Seele herstellen und ein sinkendes Volk aufrichten und den ganzen selbstbewußten Menschen schaffen. In diesem Sinne sind die Plätze der deutschen Turnerschaft eine herrliche Erziehungsschule des deutschen Volkes geworden. Darum herbei, ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Männer und Frauen, auf die Turnplätze, damit ihr kräftig erblüht und neue Kraft erhaltet, euch selbst, dem Vaterland, der Familie und dem Vaterland! Tatkräftig muß unser deutsches Volk bleiben, denn das Gebiet des Mannes ist die Tat. So sei geweiht du deutscher Ban als eine Stätte deutscher Art und deutscher Arbeit! Wäge deutsche Sitte an deinem Eingang wachen und deutsche Kraft auf dir erblühen! Sei eine Stätte der sittlichen und körperlichen Kräftigung für die Jugend, eine Stätte der Erholung für die Erwachsenen. Mit treuem Eifer, als wätere Turner, mögen sie dich hüten. Und der Ruf, der in dieser Stunde hinaus klingen soll, weithin, er sei: Gut Heil der deutschen Turnerschaft! Gut Heil dem Vaterland!“ Der Ruf wurde jubelnd aufgenommen. In frischer turnerischer Rede übermittelte alsdann Herr Bezirksvertreter Lehrer Mengschel-Postkammer Grühe und Glückwünsche des Mitteldeutschen Turnvereins. Aus der Mitte der Festjungfrauen brachte Fräulein Fanny Henker einen Festgruß in gebundener Rede, worauf Fräulein Werner, die dem Verein gewidmeten Ehrengeschenke übergab. Es waren dies folgende Turngeräte: 15 Paar Keulen, 1 Paar Sprungständer aus Kesselsdorf. Der hiesige Schießklub brachte sein Angebinde in klingender Münze. Der K. S. Militärverein für Kesselsdorf und Umgegend spendete eine mehr als lebensgroße Büste des Altmeisters Turnvater Jahn. Sie wurde von dem Vereinsvorsteher, Herrn Kohl, mit der Mahnung übergeben: diese Büste nicht nur als eine schön geformte steinerne Masse zu betrachten, sondern den Geist des unsterblichen Vater Jahn in den Reiben der Turnerschaft aufzunehmen und in deutschnationalem vaterländischen Sinne zu erhalten. Herr Rechnungsrat Köhler, von seiner Jugendzeit bis ins gegenwärtige Greisenalter selbst ein eifriger Turner, überbrachte die Grühe und Glückwünsche des hiesigen evangel. Arbeitervereins. Bemerkte sei hier noch, daß Kirche, Schule, Gemeinderat beim Feste vertreten waren; auch der Bezirksturnwart, Herr Lehrer Poig-Dresden-Löbtau widmete sich dem schönen Feste. Nach Schluß dieses offiziellen Teiles begann das Vereins- und Ringturnen am Gerät, dem alsdann Stürmtürnen folgte. Hierüber auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit gehen; es sei jedoch festgesetzt, daß diese Übungen allgemein einen sehr guten Eindruck hervorriefen. Man hatte Gelegenheit, große körperliche Kraft und Gewandtheit zu bewundern, die nur gut geübten Turnern eigen sind. Erstauflage Leistungen am Gerät, von einzelnen auswärtigen Turnern vorgeführt, wurden mit größter Anerkennung aufgenommen, wie man überhaupt sämtlichen turnerischen Vorführungen ungeteilten Beifall zollte. Um 6 Uhr war das Schauturnen beendet, an welchem sich ein sehr vergnügter Turnball in beiden Gasthöfen anschloß.

— **Kamperndorf, 8. Sept.** Am Freitag vormittag ist in dem Wohngebäude des Mühlendehlers Karl Bruno Bäulke Feuer ausgebrochen. Es brannte zu gleicher Zeit in der Parterrewohnung, auf dem Korridor, im ersten Stock und auf dem Dachboden. Durch schnelles Eingreifen des Vorstandes mit Hilfe der Nachbarn wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde die Ehefrau des Besitzers in Haft genommen. Sie soll die Tat bereits eingestanden haben.

— Herr Kalkwerksbesitzer und Gemeindevorstand Franz Krumbiegel in **Draunsdorf** ist als Vertrauensmann der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft Sektion VII, umfassend die Amtshauptmannschaften Dresden Alt- und Neustadt mit den Städten Dresden und Rabenberg, gewählt worden.

— In der am Ende dieses Monats vor dem Schwurgericht Freiberg beginnenden 3. Sitzungsperiode wird sich der vormalige Bürgermeister von **Siebenlehn**, Barthel, wegen Urkundenfälschung vor den Geschworenen zu verantworten haben. In gleicher Periode wird gegen den seit ca. 7 Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Schmiedemeister Döhner aus **Deutschenbora** wegen Brandstiftung verhandelt werden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 9. September 1907.
Der Haushaltsplan der Stadt **Dresden** auf 1907 ist soeben erschienen. Das Werk umfaßt 795 Seiten. Das Rechnungswerk balanciert mit 38706419 Mark, das sind fast 2 Millionen mehr als 1906.

Schweres Herzeleid wurde über zwei Familien in **Wilsdruff** und Graupa durch die Tat ihrer Kinder gebracht. Seit ungefähr 4 Wochen unterhielt die etwa 18-jährige L. aus Wilsdruff ein Liebesverhältnis mit dem 21 Jahre alten Max S. aus Graupa, das aber bei dem jugendlichen Alter der beiden nicht zu einer dauernden Verbindung führen konnte. Die jungen Leute beschloßen zu sterben und haben anscheinend Mittwochabend bei Wilsdruff ihr Vorhaben ausgeführt. Am Donnerstag Morgen fand man am Elbufer den Sarg, den Hut und das Jackett des jungen Mädchens, sowie die Uhr und das Portemonnaie des jungen Mannes mit einem Zettel versehen, auf dem mitgeteilt wurde, daß beide am Mittwoch abend gegen 8 Uhr den Tod in der Elbe gesucht haben. Im Portemonnaie fand man noch etwas über 1,50 M.

In äußerst verächtlicher Weise handelte der 16-jährige Schreiberlehrling König aus **Leipzig**-Gohlis, der bei einem Rechtsanwalt in Stellung war, einem Kollegen gegenüber. Durch falsche Aussagen, die er mit der Unterschrift seines Chefs verfaß, erschwandelte sich König dreimal Beträge von je 100 Mark bei der Filiale der Deutschen Bank. Als schließlich die Fälschungen erwidert wurden, lenkte er den Verdacht auf einen mit ihm zusammenarbeitenden Schreiber, der dann auch neun Tage unschuldig in Untersuchungshaft war, bis König endlich als Fälscher ermittelt wurde. Das Gericht verurteilte diesen zu drei Monaten Gefängnis.

Als Warnung für Mütter möge folgender traurige Vorfall dienen, der sich in **Leipzig** ereignete. Die Frau des Maurers Schubert hatte den korb, in welchem ihr einjähriges Kind schlummerte, auf einen Stuhl gesetzt, der wohl durch eine heftige Wendung des Kindes umstürzte. Als die Mutter hinwachte, fand sie ihren Söhnchen leblos; der Sturz hatte eine so schwere Gehirn-Erweiterung verursacht, daß der Tod sofort eingetreten war.

Ein Vorkommnis, das man versucht ist, heiter zu nennen, und das doch ungemein traurig ist, ereignete sich am letzten Sonnabend gegen Abend in einem Restaurant in **Grimma**. Ein als trunksüchtig bekannter Arbeiter war mit noch mehreren Genossen nach dem Gesange: „Hoch soll er leben usw.“ eben im Begriff, sein volles Glas zu leeren, als sich leise die Tür öffnete und bescheiden seine Frau hereintrat. Sie zählte 50 Bsg. auf den Tisch, welche der Mann vor seinem Weggange vom Hause seiner Familie als Wirtschaftsgeld für die kommende Woche zurückgelassen hatte, und forderte mit freundlicher Miene den fürsorglichen Gatten auf, den genannten Betrag doch lieber auch noch zu vertrinken. Sprachs und entschwand dem Geschäftskreis der verbucht dreinschauenden Anwesenden.

Am Dienstag abend stürzte der 60 Jahre alte Gutsbesitzer Albin Georgi zu **Großendorf**, im Begriffe sein Vieh zu holen, von der Scheune seines Gehöftes und erlitt einen Schädelbruch. Nach 2 Stunden gab der Aermste seinen Geist auf. Er hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern.

Wie bereits früher erwähnt, wurde bei dem Lagerhalterwechsel im **Falkenstein** Konsumverein, e. G. m. b. H., ein Defizit von etwa 20000 Mark festgestellt. Der frühere Lagerhalter wurde verhaftet, mußte jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden, und in seiner letzten Generalversammlung hat der Verein beschlossen, von der Privatklage abzusehen. Sonach bleibt die Defizitangelegenheit unaufgeklärt. Der Konsumverein zählt über 1400 Mitglieder und der Umsatz betrug im letzten Geschäftsjahre 222578,87 M., der Reingewinn 23779,56 M.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.
Opernhaus. Dienstag: „Fidelio.“ Mittwoch: „Die Schönen von Fagaras.“ Donnerstag: „Salome.“ Freitag: „Die Schönen von Fagaras.“ Sonnabend: „Violetta.“ Sonntag: „Fra Diavolo.“ — Schauspielhaus bis mit 14. September geschlossen. Sonntag, 15. September: „Die versunkene Glocke.“

Marktbericht.

Weizen, am 7. September. Butter, 1 Kilo 2,50 bis 2,70 M., Gänse, Pfund 70—75 Bsg.; Hasen, Stück — M.; Eier, 2 Stück 15 Bsg.; Ferkel (77 Stück), Stück 8—14 M.

	Getreidepreise:			
	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	höchste Qualität
Weizen, alt	—	—	20,50	21,50
„ neu	—	—	20,00	20,60
Roggen, alt	16,00	17,00	—	17,50
„ neu	—	—	19,50	20,80
Hafer, alt	—	—	—	19,50
„ neu	—	—	16,00	17,00

Hessener Produktenbörse

	1000 kg M. Pf. M. Pf. kg M. B. bis M. Pf.
Weizen neu trock.	— 218 — 85 — —
„ feucht	— 190 — 206 — 85 16 25 — 17 50
Roggen hies. neu	— 194 — 202 — — 15 — 16 —
Gerste Bran.	— — — — 70 — — —
„ Futter.	— — — — 70 — — —
Hafer alt	— — — — 200 — 50 — — 10 —
„ neu	— 152 — 165 — 50 750 — 8 —
Futtermehl I	100 — 18 50 — — 50 9 50 — —
„ II	— 16 50 — — 50 8 50 — —
Roggenkleie	— 14 20 — — 50 7 20 — —
Weizenkleie grob	— 12 50 — — 50 6 35 — —
Maiskörner grob	— — — — 50 — — 7 80
Maischrot	— — — — 50 — — 8 60
Heu neu	per 50 Kilo von M. 2,50 bis M. 2,75
„ alt	— 50 — — 2,75 — — 3 —
Schüttstroh	— 50 — — 1,90 — — 2,20
Gebundstroh	— 50 — — 1,80 — — 1,60
Kartoffeln,	— 50 — — 2,80 — — 2,50

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

verbunden mit Festauszug und aller Art Befestigungen auf der Schiefwiese, findet

Sonntag und Montag, den 15. und 16., die kleine Kirmes Sonntag, den 22. September
 statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst eingeladen wird. Gleichzeitig werden hierdurch alle Behörden, Korporationen, Vereine und Bürger der Stadt zu dem am Sonntag, nachm. 1/3 Uhr, vom Hotel Adler aus stattfindenden Festzug freundlichst eingeladen.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.

Spottbillig!!

Ungebleichter

Barchent,

90 cm breit, dick, weich, haltbar.
Mtr. 60 Pfg.

Korsetts

gutsitzend, dauerhaft.
Stück nur 1 Mk.

bet

Eduard Wehner.

Ia. Heidelbergwein,

in Flaschen und auch ausgemessen,
sowie feinsten

Borsdorfer Apfelwein

empfehlen billigst

Alfred Pietzsch.

Herbstdüngung

ist eingetroffen und empfiehlt billigst
Louis Seidel,
am Bahnhof Wilsdruff.



Gardinen
 Brises-Bises (Scheibengardinen)
 Gardinenspitzen
 Spachtelborden
 Rollostoffe
 Spachtelvitragen
 Lambrequins
 Vitragen-Stoffe
 Portièren-Stoffe
 Möbel-Cattune
 Möbel-Stoffe

Tisch-, Sopha- und
 Bettdecken
 Wachstuche v. Stück und
 abgepasste Decken
 Linoleum
 und andere Läufer
 empfiehlt billigst
Emil Glathe,
 Wilsdruff.

Peinlich

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
 schläge, wie Milieffler, Gesichtspickel, Pusteln,
 Finnen, Hautröte, Bläschen u. Dage-
 brauchen Sie nur Bergmanns
Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Wabebau.
 1 St. 50 Pfg. bet. Otto Fausstsch, Dresdenstr.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte akroph.
 Krümm, Hautausschläge.

offene Füße

Beinrücken, Beinschwellen, Aderlässe, böse
 Finnen, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten Wundheilerin

Rino-Salbe

frei von Gift und Skoro, Dass Mark 1.-
 Dankeschreiben gehen täglich ein.
 Nur recht in Originalpackung weiss-grün-rot
 u. Firma R. Schobert & Co., Wabebau.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Anerkannt als hochfein im
 Geschmack und von grösster Ergiebigkeit
 ist meine

Spezial-Kaffee-Mischung

Marke „Triumph“

à Pfund 120 Pfg.

Aus edlen Kaffees zusammengestellt, findet diese Mischung in-
 folge ihrer Billigkeit in den meisten Haushaltungen Verwendung.

Alfred Pietzsch.

Die früher Wägelche Schneidemühle ist sehr billig zu verkaufen oder zu
 verpachten mit Wasser- und Dampfkraft. Dieselbe eignet sich zu jedem anderen Betrieb
 als Mäbeltischlerei, Drechserei, Maschinenbauwerkstatt, zu Fisch- und
 Geflügelzucht pp. Schöne massive Gebäude mit Stallung.
 Näheres bei G. Fischer.



Von Dienstag, den 10. Sept., steht wieder ein frischer
 port bester

Seeländer- Wagen- sowie Dänischer Arbeitspferde

bei mir zum Verkauf.

Hoffen. Fernspr. 90.

Otto Merker.

Vieh-Auktion.

Infolge Pachtübergabe werden am Montag, den 16. September, von
 vormittags 10 Uhr ab auf dem angekauften Weidegut in Birkenhain bei Wilsdruff
 (Station Birkenhain-Limbach der Potschappel-Rosener Bahn) an Viehbeständen versteigert
**2 Bullen, ca. 30 Kühe, diverses Jungvieh, ev.
 auch Pferde.**

Donath.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A.,
Breitestr. 22 (Ritterhof).
Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Inhaber: **Fried. Klettsch.**
Sprechzeiten: Wochentags von 9-6, Sonntags von 9-12. In dringenden Fällen
 jederzeit.
Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, festsitzend. Umarbeitung von
 Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare
 Plomben.
Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)
Vollständige Gebisse. Zahnziehen schmerzlos.
 Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.
Fried. Klettsch.

Intelligente Arbeiter zum Möbelpolieren
 nach auswärts gesucht. Offerten unter „F. K. 285“ an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Plauensche

Lagerkeller-Biere

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Als passende Erntegeschenke
 empfiehlt

Kleiderstoffe

Bettüberzüge, Leinen- u. Barchent-
 bettücher, Handtücher,
 Tischtücher, Wischtücher u. a. m.
 billigst

Emil Glathe,
 Wilsdruff.

Gardinen

Congressstoffe, Zuggardinen, Spitzen
 und Spachtelkanten
 empfiehlt in grosser Auswahl

Eduard Wehner
 am Markt.

Berliner Fleischer- sowie

Rindertransportwagen,

beide in gutem Zustande, sowie ein paar
 ein Jahr alte grau-blaue Doggen, gute
 Wächter- und Jagdhunde, verkauft

Otto Friedrich, Hoffen,
 Waldheimerstr.

Kleine

Inserate erschweren das Rechnungs-
 wert ungemäss, wenn sie nicht sofort bei
 ihrer Ausgabe bezahlt werden. Wir
 bitten unsere geehrten Interessenten höf-
 lichst, hierauf nach Möglichkeit Rücksicht nehmen
 zu wollen und die kleinen Inserate bei
 der Ausgabe zu bezahlen.

Hochachtungsvoll
 Geschäftsstelle des Wilsdruffer
 Wochenblattes.

Restaurant Parkschanke.

Heute Dienstag, 10. September

Schlachtfest.

Von 9 Uhr an Wellfleisch usw.
 Es ladet freundlichst ein
Alfred Vogel.

Restauration Blankenstein.

Zu meinem Donnerstag, den 12.
 September, stattfindenden
Guten Montag
 lade ich freundlichst ein.
Oskar Reiche.

Fette Gänse

empfehlen
E. Flade, Grumbach.

Karpfen und Schleien

empfehlen
Max Liebig.
 Garantiert reinen

Ja-Plata-Maischrot

verkauft
Tännichtmühle Herzogswalde.

Koch- und Essbirnen

verkauft 5 Bitter von 30 Bfg. an
R. Lippert,
 am alten Friedhof.

Birnen

à Meze 30 Bfg. verkauft
Amtswachtmeister Gahn.

Tischlerei mit Grundstück,

Nähe Dresden, mit sämtl. Maschinen und
 Zubehör ist sof. aus. preiswert z. verkauf. ev.
 z. verpachten. Off. unser „P. L.“ Dres-
 den 27. postlagernd.

Ein Knabe,

welcher Ostern die Schule verlässt,
 oder jetzt, findet unter günst. Be-
 dingungen Unterkommen bei
Ernst Zeller, Sattler- u. Tapeziererstr.
 Dohna b. Birna.

Junges Dienstmädchen

per 15. September gesucht
Bäckerstr. Dr. Häberlein,
 Zanderode.
 Auch wird daselbst per Ostern ein
 Lehrling gesucht.

Kräftiges Hausmädchen,

nach Auswärts, wird gef. Näh. bei Frau
Röwe, Schlossgärtnerrei Wilsdruff.

Ein Arbeiter

für Landwirtschaft sofort gesucht.
Gutshof Andra-Neukirchen.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

zu Kindern, sucht
Frau Martha Busch,
 Dresdenstr. 215.

Grosse Waschwanne,

gebraucht, zu verkaufen. Wo? sagt die
 Geschäftsstelle d. Bl.

Geräumige Wohnung

oder kleines Haus zum Alleinbewohnen
 sucht, bis zum 1. Januar, **S. Brosch-**
mann. Gefällige Angebote in meine
 Wohnung erbeten.
 Eine Bandsäge ist billig hier verkäuflich.

Ein Tauschbrod-Contobuch

ist v. Amts-
 gericht bis Bahnhof verloren worden. Der
 ehrliche Finder wird gebeten, es gegen 1 Mk.
 Belohnung i. d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Lieferscheinbücher

empfehlen
A. Schunke, Wilsdruff.
 Hierzu Romanbeilage.